



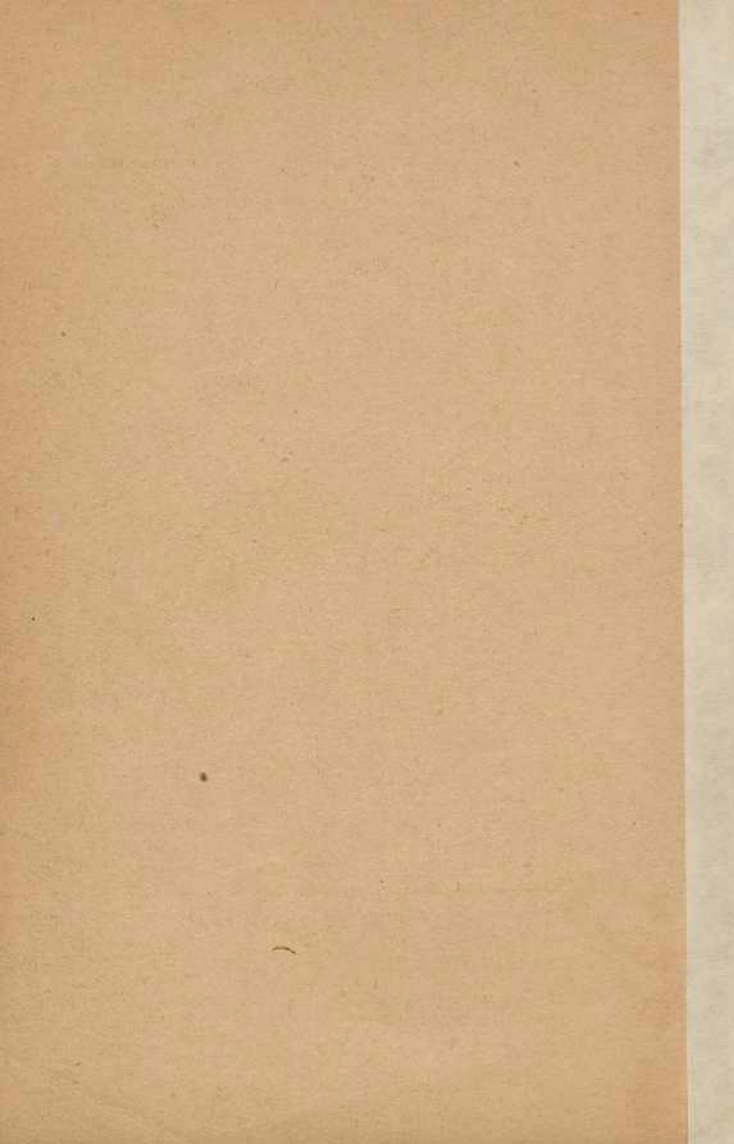
B III b, 463

K



[1872]

[Wesel: Düms]



III.

Das A B C.

A	B	C	D	E
Ꝁ	ꝁ	Ꝃ	ꝃ	Ꝅ
F	G	H	I	J
Ꝇ	ꝇ	Ꝉ	ꝉ	Ꝋ
K	L	M	N	O
Ꝍ	ꝍ	Ꝏ	ꝏ	Ꝑ
P	Q	R	S	T
Ꝓ	ꝓ	Ꝕ	ꝕ	Ꝗ
U	V	W	X	Y
Ꝙ	ꝙ	Ꝛ	ꝛ	Ꝝ
		Z.		
		3.		

Anton Anna Augusta Adolf
Benno Bruno Bertha Beate
Caroline Carl Conrad Cäcilie.

Kind und Buch.

Komm her einmal, du liebes Buch,
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter, die wollen gerne,
Daß ich was Gutes von dir lerne.
Drum will ich dich halten an mein Ohr,
Nun sag' mir all' deine Sachen vor.

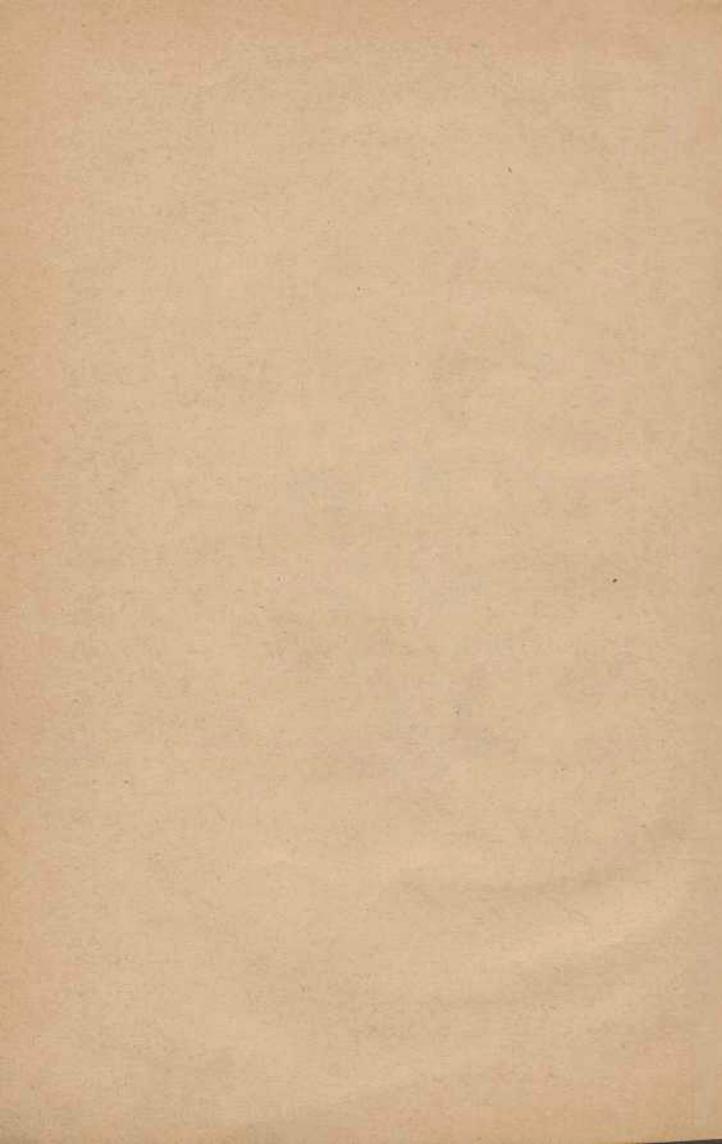
Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und du bleibst immer so stumm und dumm?
Geh, garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich.

Fleiß.

Bin ich auch klein,
Will ich doch stets thätig sein;
Scheuen will ich keine Müh',
Lernen will ich spät und früh.



Das Spinnrad schnurrt, die Spinnerin,
Sie mehret wohl des Hauses Gewinn,
Erzählt dabei ein Mädelein
Dem lieben, kleinen Mägdelein,
Sonst säß' es wohl so stille da nicht
Und schaute ihr ins Angesicht.



Karl Karoline Käthchen
Kunz Lina Lenchen Luise
Ludwig Lorch Maria
Mathilde Moritz Max.

Der Troßkopf.

Es war einmal ein kleiner Knabe, der wurde einst sehr krank. Alles that ihm sehr weh, und er hatte an nichts mehr Freude und mochte nicht mehr essen und trinken. Die Mutter hatte ihm das Bettchen so weich gemacht, als sie nur konnte; sie gab ihm Fliederthee und Kamillenthee, aber alles wollte nicht mehr helfen. Da holte die Mutter den Doktor herbei, und der schrieb auf, was das Kind aus der Apotheke haben müsse, um wieder gesund zu werden. Als aber die Medizin fertig war, wollte das Kind sie nicht nehmen, nicht einmal ein Tröpfchen wollte es prüfen, weil es glaubte, die Arznei schmecke bitter, und doch war sie so süß wie Zucker. Da ist das Kind gestorben und begraben, und vielleicht lebte es jetzt noch, wenn es nicht so eigensinnig gewesen wäre.

Spruch.

Ein Kind, das nicht der Eltern Warnung hört,
Das nicht dieselben durch Gehorsam ehrt,
Ist das ein gutes Kind? Ach nein!
Es wird es bald zu spät bereun.

Nanny Natalie Nettchen
Olga Ottilie Otto Oskar
Peter Paula Pauline
Philippine.

Die Singvögel.

Ein freundliches Dörfchen war ringsum mit schönen Obstbäumen bepflanzt. Die Bäume blühten in Frühling allerliebft. Auf den Ästen sangen die muntern Vöglein. In den Zweigen nisteten sie. Im Herbst hingen die Bäume voll Obst.

Eines Tages nahmen böse Buben die Nester aus. Da flogen die Vögel alle fort und zogen aus der Gegend weg. Man hörte auf den Bäumen kein Vögelchen mehr singen. Ueberall war es ganz still und traurig. Die schädlichen Raupen vermehrten sich sehr. Blätter und Blüthen fraßen sie von den Bäumen. Diese standen ganz kahl da. Sonst gab es Obst im Ueberflusse zu verzehren. Jetzt bekamen die Bewohner des Dorfes nicht einen Apfel mehr zu essen.

Gott ist überall.

Thu' nichts Böses, thu' es nicht!
Weißt du, Gottes Angesicht
Schaut vom Himmel auf die Seinen,
Auf die Großen, auf die Kleinen;
Und die Nacht ist vor ihm Licht!



Da wird gewaschen und gebleicht,
Das Waschen ist nicht gar so leicht;
Und doch, wie frischer Schnee so rein
Soll's Rinnen, Hemd und Kragen sein.
D'rum nehme jedes sich in acht,
Daß es nicht alles schmutzig macht.



Der Krieg, der böse Krieg ist aus,
Nun kommt der Landwehrmann nach Haus;
Die Kinder jauchzen laut vor Lust,
Er drückt sie an die Vaterbrust,
Der Knabe singt die „Wacht am Rhein“;
Wie wird die Mutter erst sich freu'n!



Die bestrafte Untreue.

Eine Maus wäre gerne über einen Bach gewesen und konnte nicht. Da bat sie einen Frosch um Rath und Hülfe. Der Frosch aber war ein Schalk und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüber ziehen.“ Da sie nun auf's Wasser kamen, tauchte der Frosch unter und wollte die Maus erlösen. Indem aber die Maus sich wehrt, fliegt ein Sperber herbei und erhascht die Maus, ziehet den Frosch mit heraus und frisst sie beide.

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Hund und Kuh.

Ein Spitz hielt Mittagsruh auf einem weichen Bunde von Grummet. Eine Kuh schlich hungrig sich hinzu. Kaum zeigt sie sich dem Hunde, so bellt er wild sie an und wehrt ihr, sich zu nahn. „Das Heu kann dich nicht nähren,“ sprach sie voll Traurigkeit, „und mir willst du es wehren?“ — Wie hässlich ist der Neid.

Vogel und Pferd.

Vogel. Pferdchen, du hast die Krippe voll;
Giebst mir wohl auch einen kleinen Boll?
Ein einziges Körnchen oder zwei,
Du wirst noch immer satt dabei.

Pferd. „Nimm, lieber Vogel, nur immer hin
Genug ist für mich und dich darin.“

Und sie aßen zusammen die Zwei, litt Keiner Mangel und Noth dabei. Und als dann der Sommer kam so warm, da kam auch manch böser Fliegenschwarm; doch der Sperling fing hundert auf einmal: da hatte das Pferd nicht Noth noch Qual.

Hund und Katze.

Zum Herrn kam Hund und Katze herein, verklagten einander mit Heulen und Schrein: „Hund hat mich so sehr ins Bein gebissen!“ — „Und mir hat Käzchen die Nase zerrissen!“ — „Hund hat in der Küche genascht den Braten!“ — „Das Käzchen ist über die Milch gerathen!“

Was sagte der Herr zu ihrem Streit? Er suchte den Stock, der war nicht weit: „Ihr habt euch Beide einander nicht lieb, und Eins wie das Andre ist ein Dieb! Drum mögt ihr Beide euch nun befehren, sonst soll der Stock euch Bessres lehren!“

Wenn sich nun zwei nicht können vertragen, so heißt es von ihnen bis zur jetzigen Stunde: Sie leben zusammen wie Katz' und Hund.

Die Puppe.

Rosettchen will zum Krämer laufen und für die Puppe Kleider kaufen. Da trifft es einen blinden Mann mit einem kleinen Mädchen an. Es legt das Geld ihm in den Hut und geht nach Haus mit frohem Muth; zieht der geliebten Puppe dann das alte Kleidchen wieder an.

Scherzfragen.

1. Wie schreibt man dürres Gras mit drei Buchstaben?
2. Was ist fertig und wird doch täglich gemacht?

(Hen). —
(Das Bett). —

Max Löhne.

Hause

Erwarte mich
Litzgauerbach
Abend



Der Schusterjunge da hat Pech,
Er machte wohl sich gerne weg,
Nahm einen Apfel sich im Geh'n
Und meint, die Frau hätt's nicht geseh'n,
Die aber faßt ihn schnell und patzsch!
Da haßt du einen, Kladderabatsch!



Bildhauerei im Schnee ist das,
 Wem machte solche Kunst nicht Spaß!
 Da steht ein Schneemann an dem Zaun,
 Ganz wie ein Turcos anzuschau'n,
 Ein ächter aber ist es nicht,
 Sonst hätte er ein schwarz Gesicht.

Der Knabe im Walde.

Ein Knabe lief in den Wald. Da rief ihm der Eichbaum zu: „Komm', lagere dich in meinen Schatten!“ Der Knabe antwortete freundlich: „Schönen Dank! wenn ich zurückkomme, will ich es thun; jetzt bin ich noch nicht müde!“ Darauf begegnete er der Maiblume; die sprach: „Komm', rieche meinen Duft!“ Der Knabe ging hin, und weil sie so lieblich roch, sprach er: „Maiblümchen, ich will dich mitnehmen zu meiner Mutter.“ Und die Blume war es zufrieden. Nun erblickte er die rothe Erdbeere, die rief ihm auch zu: „Komm', pflücke mich ich bin reif!“ Da antwortete der Knabe: „Erdbeerchen, dich will ich meiner Schwester mitnehmen.“ Und sie ließ sich gerne brechen. Zuletzt kam der Knabe zur Tollkirsche, die rief ihm auch zu: „Komm', isß mich, ich bin reif!“ Der Knabe aber antwortete: „Ich will dich nicht essen, du siehst mir giftig aus. Aber ich will dich abbrechen, und meinem Vater zeigen; der kennt dich besser, als ich.“

Scherzfragen.

3. Wie lang ist der Mond?
 4. Welches Thier isst mit Löffeln?
 5. Welcher Ring ist nicht rund?
-

Der Fuchs und die Katze.

Es trug sich zu, daß die Katze in einem Walde dem Herrn Fuchs begegnete, und weil sie dachte, er ist gescheidt und wohlerfahren und gilt viel in der Welt, so sprach sie ihm freundlich zu: „Guten Tag, lieber Herr Fuchs, wie stehts? wie gehts? Wie schlagt ihr euch durch in dieser theuren Zeit?“ Der Fuchs, alles Hochmuths voll, sah sie an von Kopf bis zu Fuß und wußte lange nicht, ob er etwas antworten sollte. Endlich sprach er: O du armer, buntscheckiger Wicht, du Hungerleider und Mäusejäger, was kommt dir in den Sinn? Fragst, ob mirs wohlgehe, und bin Herr über hundert Künste! „Die Katze wollte ihm bescheidenlich antworten, aber in dem Augenblick kam ein Dachshund gelaufen. Wie der Fuchs den sah, machte er, daß er in seine Höhle kam; die Katze aber sprang behende auf eine Buche und setzte sich in den Gipfel, wo Nester und Laubwerk sie ganz verbargen. Bald kam der Jäger, und der Dachshund spürte den Fuchs und packte ihn. Wie die Katze das sah, rief sie ihm hinab: „Ei, Herr Fuchs, seid ihr doch mit euren hundert Künsten stecken geblieben? Hättet ihr heraufklettern können, wie ich, so wars nicht um euer Leben geschehen.“

Scherzfragen.

6. Welche Schuhe zerreißen nicht an den Füßen.
(Handschuhe)
 7. Wie wird Heu gemacht?
(Man macht Heu)
 8. Welche Lichter brennen länger, Wachslichter oder Talglichter.
(Alle brennen kürzer)
-



Wie glücklich ist der Kinder Loos!
Da sitzt eins auf der Mutter Schooß
Und blickt auf's Schwesterlein und lacht,
Was das da für ein Spielchen macht.
Die Mutter, seht, wie sie sich freut;
Wie glücklich doch ihr Kinder seid!



Was kommt zu Mittag auf den Tisch?
Kartoffeln und gebrat'ne Fisch?
Ei, ei, wer wird darnach wohl fragen?
Will dir ein schönes Sprüchlein sagen,
Du denkst daran wohl einmal noch:
Der Hunger ist der beste Koch.

Dina Detlef Dora Delia
Elise Emma Ella Eberhard
Fanny Flora Friedrich Franz.

Die Geis.

Es war einmal eine Geis,
Der war's zu wohl im Stall;
Da ging sie hin aufs Eis,
That einen bösen Fall.
Und als die Geis gefallen war,
Da kam das alte Mütterlein dar
Und sprach: „Du albernes Geiselein,
Hättest wohl können vorsichtig sein;
Sieh! hast gebrochen ein Bein.“
„Ach,“ sprach darauf das Geiselein,
„Ach, allerliebstes Mütterlein,
Hätt' ich gewußt, wie's Beinsbrechen thät',
Nimmermehr ich so gesprungen hätt.“

Das merkt' sich wohl die Jugend an:
Bald ist ein fecker Streich gethan,
Und reut den Thäter hinterher!
Hätt's noch zu thun, thät's wohl nicht mehr.

Gottfried Gerhard Georg
Gertrud Heinrich Hermann
Hanna Hermine Ida Jenny
Johannes Isabella.

Unvorsichtigkeit.

Ein Knabe ging spazieren. Sein Weg führte ihn zwischen Feldern hin. Am Rande eines Feldes, auf welchem ein Landmann pflügte, lag ein Hund und schlief. Der Knabe trat unachtsamer Weise dem Hunde auf den Schwanz. Diesem gefiel die Schmeichelei nicht, er sprang auf und wollte dem Knaben beim Rock fassen. Der Knabe nahm Reißaus und sah sich immer um, vergaß aber, vor sich zu sehen. Plumps! lag er in einem Graben. Er stand auf und sah nun immer vor sich auf den Weg. Dieser führte ihn unter einen Weidenbaum weg. Er bückte sich nicht, und ein Ast traf ihn an den Kopf, so daß er sich rücklings nieder setzte. „Daß dich! schrie er. Nun weiß ich wahrhaftig nicht, wie ich es machen soll!“ — Weißt du es?

Sprüche.

Alle Anfang ist schwer.
Müßiggang ist aller Laster Anfang.
Fleiß bringt Brod, Faulheit Noth.
Was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.



Jedwedes Blümlein auf der Flur,
Ich rate dir, betracht' es nur;
Es ist so wundersam gebaut,
Daß man d'ran seine Freude schaut.
Und selbst das Kleinste, ärmste weiß
Zu sagen viel zu Gottes Preis.

Rosa Reinhard Rosalia
Rudolph Selma Susanna
Sibilla Sara Tony Traudchen
Theodor Theophil.

Die Nachtigall und der Zeisig.

Eine Nachtigall und ein Zeisig hingen in Käfigen vor dem Fenster. Die Nachtigall sing eben an, herrlich zu schlagen. Der Vater kam mit seinem Sohne gerade an dem Hause vorüber, zeigte dem Kleinen die Vögel oben und sagte zu ihm: „Welches von den beiden Thierchen mag wohl so schön singen?“ — Der Sohn antwortete sogleich: „O, das ist gewiß der Zeisig; der hat ja die schönsten Federn, der singt sicherlich auch so schön. Man braucht ja nur die Federn des andern Vogels zu sehen, und dann weiß man schon, daß der nicht schön singen kann.“ —

Die Menschen sind nicht immer die besten, die eine schöne Gestalt haben und in schönen Kleidern daher kommen.

Waldvögelein.

Ich geh' durch einen grasgrünen Wald
Und höre die Vögelein singen;
Sie singen so jung, sie singen so alt,
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
Die hör' ich so gerne wohl singen.

Ulrike Udo Ursula
Veronika Virginie Victoria
Wilhelm Wanda Werner.

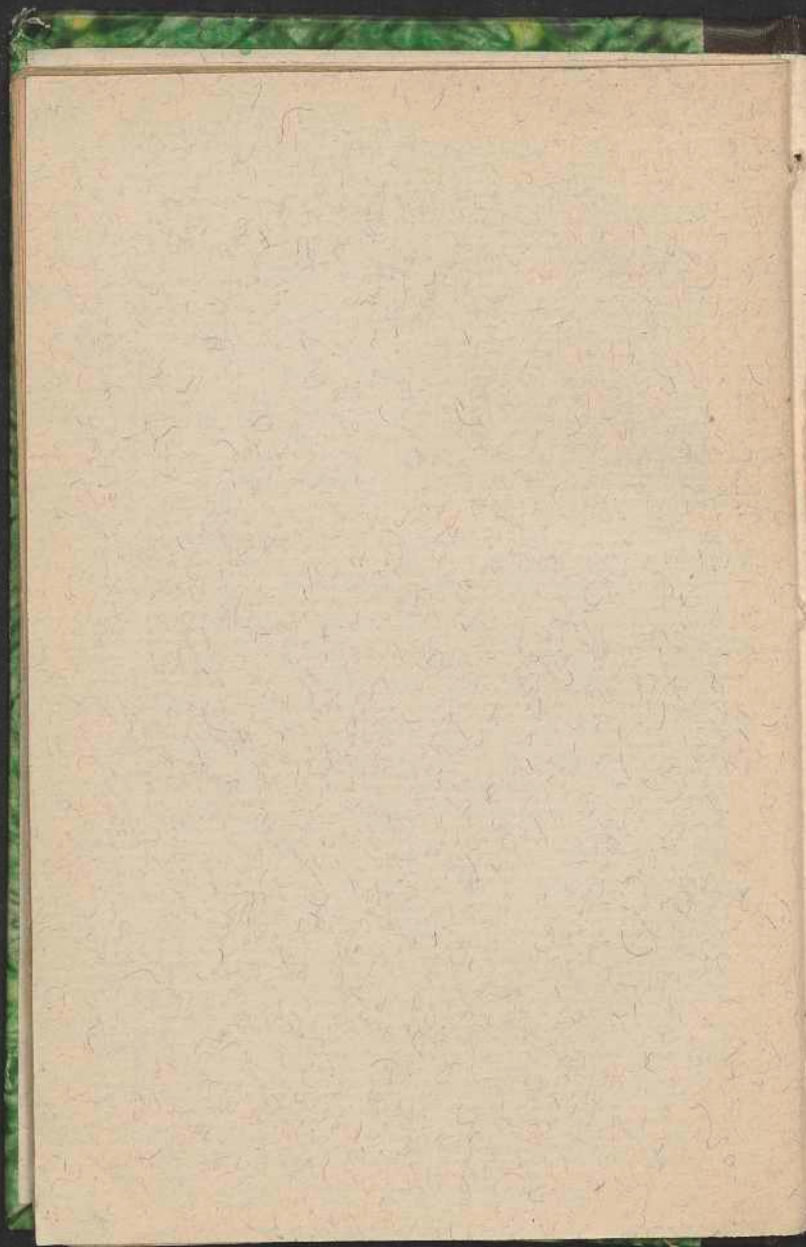
Der Knabe im Walde.

Ein Knabe lief in den Wald. Da rief der Eichbaum: Komm, lagere dich in meinen Schatten! Der Knabe antwortete freundlich: Schönen Dank! Ich bin noch nicht müde!" Da sagte die Maiblume: „Komm', rieche meinen Duft!" Der Knabe that es, und weil sie so lieblich roch, sprach er: Maiblümchen, ich will dich mitnehmen zu meiner Mutter!" Nun erblickte er die Erdbeere. Die rief ihm auch zu: „Komm', pflücke mich; ich bin reif!" Da antwortete der Knabe: „Erdbeerchen, ich will dich mitnehmen zu meiner Schwester." Und sie ließ sich gern brechen. Zuletzt kam er zur Tollkirsche. Die rief ihm auch zu: „Komm', isß mich, ich bin reif!" Der Knabe aber antwortete: „Ich will dich nicht essen, du siehst mir giftig aus. Aber ich will dich abbrechen und meinem Vater zeigen; der kennt dich besser, als ich."

Spruch.

Kind, traue nicht dem äußern Schein,
Sonst wirst du leicht betrogen sein!

Frisch gethan und nicht gesäumet!
Was im Weg liegt, weggeräumet!
Was dir fehlet, sieh, geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind.



BIIIb

0463

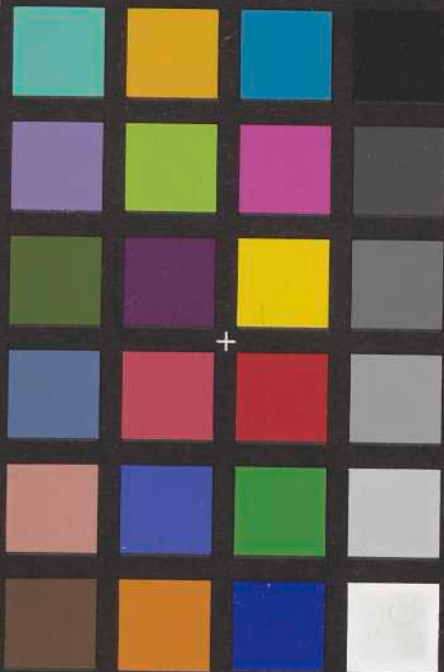
DtSB 2 1. FEB. 1963



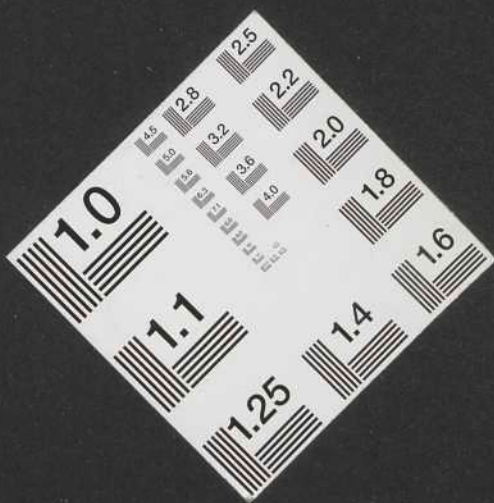


x-rite

colorchecker CLASSIC



mm

Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz